

Kostbarkeiten 2016: Museum und Grabungen Mehlsecken

Autor(en): **Wanner, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **74 (2017)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Professor Dr. Ebbe Nielsen und interessierte Besucher staunen über den sensationellen, goldenen Oberring der Kelten.

Foto Kurt Messmer

Kostbarkeiten 2016: Museum und Grabungen Mehlsecken

Josef Wanner

Auf Einladung der Heimatvereinigung Wiggertal versammelten sich am Samstag, 9. Juli, rund 60 Personen in Mehlsecken. Der Organisator, Josef Wanner, durfte zu Beginn zwei «auserlesene» Persönlichkeiten als fundierte Experten und Referenten vorstellen: Heinrich Häfliger als Museumsgründer und Konservator des Dorfmuseums Langnau-Mehlsecken und Professor Dr. Ebbe Nielsen von der Kantonsarchäologie Luzern und dem Institut für Archäologische Wissenschaften der Universität Bern.

Führung im Dorfmuseum Langnau-Mehlsecken

Heinrich Häfliger berichtete leidenschaftlich über die Entstehung des schmucken Dorfmuseums im Jahr 2005. Häfliger war früher Gemeindeammann von Langnau und sammelt seit Jahrzehnten Karten, Bilder, alte Fotos, Vereinsunterlagen und sakrale Gegenstände der ehemaligen Gemeinde Langnau. Alle Objekte sind fein säuberlich inventarisiert. Hervorzuheben ist die umfassende und be-



Heinrich Häfliger führt durch das Dorfmuseum Langnau-Mehlsecken. Foto Pius Häfliger

deutende Sammlung von Ansichtskarten. Mit Stolz erwähnte Häfliger ein ganz besonderes Projekt. Im Jahr 2000 hielt er die gesamte Einwohnerschaft von Langnau fotografisch fest. Die Porträts können nun im Museum bestaunt werden. Das Museum ist für Forscher und Liebhaber der lokalen und regionalen Geschichte eine wahre Fundgrube und kann bestens empfohlen werden.

Brättschälleberg:

Eine prähistorische, keltische und römische Hügelsiedlung

Zu Fuss ging es bergauf zu den Kuppen des Brättschällebergs, die hoch über dem Wiggertal mit steilen Flanken zum Tal thronen. Professor Dr. Ebbe Nielsen erläuterte hier, in unmittelbarer Nähe der Ausgrabungen, eindrücklich

die spannenden Forschungsergebnisse und zeigte den staunenden Besuchern einzigartige Fundobjekte.

Bis vor Kurzem wurde dort eine mittelalterliche Burg vermutet («Burgstelle Liebigen» oder «Mehlsecker Schlössli»). Die Sondierungen von 2014 und 2015 der Kantonsarchäologie Luzern zusammen mit der Universität Bern haben jetzt ein völlig anderes Bild ergeben. Eine Burg konnte nicht nachgewiesen werden, wohl aber Spuren, die eine Besiedlung während mehreren Tausend Jahren bezeugen. Der gesamte Siedlungsbereich umfasst nach heutigen Kenntnissen etwa 5 Hektaren. Die Kenntnisse bleiben vorerst sehr spärlich, das Siedlungsgelände könnte aber in Zukunft an historischer Bedeutung gewinnen.

Von der Jungsteinzeit zur Bronzezeit

Die ältesten Spuren stammen aus der Jungsteinzeit (5500 bis 2200 vor Christus). Gefunden wurden bis anhin wenige Silex-Artefakte (Feuerstein), sodass eine genauere zeitliche Zuweisung der Artefakte noch nicht möglich ist. Steinzeitliche Funde auf Hügelkuppen sind neben den so genannten Pfahlbauten an Seen ein verbreitetes Phänomen in der Region. Man kann davon ausgehen, dass bereits in dieser Frühzeit hier oben eine befestigte Siedlung gestanden hat.

Die mittlere Bronzezeit (1550 bis 1350 vor Christus) ist durch eine fragmentierte Schmucknadel belegt. Solche Schmuckstücke wurden als Kleiderverschlüsse verwendet. Die späte Bronzezeit (1350 bis 800 vor Christus) ist mit einem Messer vertreten.

Von den Kelten zu den Römern

Die Eisenzeit (800 bis 16 vor Christus) ist die Blütezeit der Kelten. Die frühe Eisenzeit (800 bis 450 vor Christus) wird nach einer Fundstelle in Österreich als Hallstattzeit bezeichnet. Typisch sind «Fürstensitze» auf Hügelkuppen und ausserordentlich reiche Hügelgräber. Die einfachen Bürger lebten in Dörfern im Tal und wurden in Urnen mit bescheidenen Beigaben bestattet, wie sie beispielsweise auf der Schützenmatte

in Schötz gefunden worden sind. Vom Brättschälleberg kennt man bis anhin das Fragment einer Fibel (Gewandnadel) und ein Kurzschwert aus dieser Zeit. Hinzu kommen viele Keramikscherben und die Spuren von Gebäuden.

Die späte Eisenzeit (450 bis 16 vor Christus) wird nach einer Fundstelle am Neuenburgersee Latènezeit genannt. Am Ende dieser Epoche sind grosse befestigte, beinahe stadtähnliche Siedlungen in geschützter Lage typisch. Sie können auf Hügelkuppen oder an Flusschlaufen gelegen sein. Julius Cäsar bezeichnete eine solche Siedlung als Oppidum.

In den letzten 100 Jahren vor dem römischen Einmarsch ging auf dem Brättschälleberg laut Nielsen offenbar die Post ab. Das reiche Fundmaterial umfasst Münzen, Schmuck und zum Beispiel auch Waffen in Form von Pfeilspitzen. Ein besonders wichtiger Fund ist ein Ohrring aus Goldblech. Vergleichbare Ohrringe kommen in den Hochkulturen am Mittelmeer häufig vor, das Stück aus dem Brättschälleberg ist aber bis anhin nördlich des Alpenkamms einmalig.

Am Ende der Eisenzeit, im 1. Jahrhundert vor Christus, intensivierte sich offenbar die Siedlungstätigkeit auf dem Brättschälleberg merklich. Professor Nielsen ist überzeugt, dass hier sicher eine Siedlung gelegen haben muss. In Frage kommen ein Adelssitz oder ein



Der goldene Ohrring der Kelten vom Brättschälleberg, bisher nördlich der Alpen einmalig.

Foto Josef Wanner

befestigtes Dorf. Von der Grösse her ist das Gebiet eher an der unteren Grenze für ein Oppidum. Das recht reiche Fundmaterial weist jedenfalls auf Bewohner mit einem gesellschaftlich hohen Status hin. Die dominante Lage am Rand des Wiggertals ermöglichte es vielleicht, Zoll- oder Schutzgelder einzutreiben.

Die römische Kaiserzeit ist mit Münzen, Bronzebeschlägen und einem Schlüssel belegt. Interessant ist eine Handvoll Bronzemünzen, die zusammen gefunden wurde. Ein Teil der meistens stark abgegriffenen Münzen wurde im 1. Jahrhundert vor Christus in Rom geprägt. Zwei davon wurden im Namen von Kaiser Augustus vom Militär in der römischen Kolonie Nemausus, dem heutigen Nîmes in Südfrankreich, ausgegeben.

Potenzial und Ausblick

Für das Wissen über das keltische und römische Leben in der Schweiz besitzt der Brättschälleberg laut Ebbe Nielsen ein ganz grosses Potenzial. Im Bereich zwischen den Hügeln vermutet er weitgehend ungestörte Fundschichten. Die miserable finanzielle Situation der Kantonsarchäologie Luzern erlaubt es aber nicht, dort oben weitere Forschungen der Universität Bern zu unterstützen. Es bleibt somit künftigen Generationen überlassen, die vielen Fragen zu beantworten, die sich auf dem Brättschälleberg stellen.

Adresse des Autors:
Josef Wanner-Fellmann
Chammeren
6211 Buchs